



Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr. Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr. Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile. Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 202. Donnerstag, den 30. August. 1855.

☞ **Für den Monat September haben wir auf die „Stettiner Zeitung" noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämmtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 12½ Sgr., für Auswärtige 18 Sgr. 9 Pf. incl. Postaufschlag.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, Dienstag, 28. August. Die Königin von England hat sich gestern um 11 Uhr in Boulogne eingeschifft. — Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Königin von England den Armen von Paris ein Geschenk von 25,000 Frs. gemacht habe. Der Prinz Jerome hat am Sonntage der Königin seine Huldigung dargebracht. — Eine Depesche aus Therapia vom 25. d. meldet, daß die türkische Garnison einen ziemlich glücklichen Ausfall aus Kars gemacht habe. Die Russen haben sich von Erzerum zurückgezogen.

London, Dienstag, 28. August. Die Königin ist heute Morgen 9 Uhr von Boulogne in Osborne eingetroffen.

Stockholm, Dienstag, 28. August. Heute Morgen starb zu Upsala der Primas der schwedisch-lutherischen Kirche, Erzbischof Holmström.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze findet sich in folgende russischen Depesche:

Petersburg, 28. August. Fürst Gortschakoff meldet vom 26. August, 11 Uhr Abends: Das Feuer des Feindes ist mäßig. Uebrigens nichts Neues.

Lord Panmure läßt in den Londoner Blättern eine Depesche des Generals Simpson vom 26. August, 4 Uhr Nachmittags, veröffentlichen, welche jedoch nichts weiter meldet, als daß die Arbeiten der Engländer in befriedigender Weise fortschritten.

Aus Marseille vom 27. August wird telegraphirt: „Der heute früh in unseren Hafen eingelaufene Carmel bringt Nachrichten aus Konstantinpel vom 20. August. Die Pforte hat beschlossen, 25 den türkischen Heeren auf der Krim und an der Donau entnommene Bataillone nach Asien zu schicken. Omer Pascha und Hussein Pascha sollte am folgenden Tage, am 21. August, nach Battum abgehen. Der größere Theil des englisch-türkischen Kontingents sollten die von Eupatoria abgehenden türkischen Truppen daselbst ersetzen. Lord Stratford de Redcliffe sollte am 21. nach der Krim abreisen, um dem General Pelissier das Großkreuz des Bath-Ordens zu überreichen. Ein Tagesbefehl des Generals Pelissier wünscht dem an der Tschernaja lagernden Heere Glück zu dem am vorhergehenden Tage erfochtenen Siege, und giebt die Stärke der russischen Verluste auf mehr als 6000 Mann, so wie die Zahl der Russen, welche verwundet oder gefangen in den Händen der Sieger geblieben sind, auf 2200 an. General Pelissier macht die Generale Herbillon und Defailly, so wie den Artillerie-Obersten Forgoet als solche namhaft, die sich besonders ausgezeichnet haben. Die verbündete Kavallerie unter Befehl des Generals Morris war bereit, den Feind zu verfolgen. Allein der Ober-Befehlshaber, welcher der Haupt-Aufgabe, die dem Heere obliegt, eingedenk war, wollte nicht unnöthiger Weise Blut verschwenden, nachdem sich die Ueberlegenheit der Verbündeten über die so viel gerühmte der Russen herausgestellt hatte."

Eine zweite Depesche aus Marseille meldet: „Correspondenzen aus der Krim vom 18. August berichten Folgendes über den Kampf an der Tschernaja: Die durch einen dichten Nebel begünstigten und in der Stille heranrückenden Russen überraschten die sardinischen Vorposten, gingen auf Flößen über die Tschernaja und marschirten trotz des Musketenfeuers der auf dem linken Ufer postirten Zuaven gerade auf das Lager der Verbündeten los. Sie wurden von dem 50. und dem 97. französischen Linien-Regiment empfangen, welche den Feind durch einen furchtbaren Bayonnet-Angriff zurückzuschlagen begannen. Die am Kampfe Theil nehmenden Franzosen beliefen sich auf 10,000 Mann unter Befehl des Generals Herbillon. Auf die erste Kunde von dem Gefechte eilte General Pelissier in Person auf den Kampfplatz. Die furchtbare Artillerie der Russen, welche von dem Feuer der auf den Höhen errichteten Batterien des verbündeten Heeres, namentlich aber derer, welche der Oberst Forgeot befehligte, beherrscht wurde, sah sich zum Rückzuge genöthigt. Die Sardinier, welche den Hauptstoß ausgehalten hatten, erlitten natürlich Verluste, welche im Vergleich schwerer waren, als die der Franzosen. Im Lager ging das Gerücht, unter den angreifenden Truppen sei eine Brigade der russischen Kaisergarde gewesen. 900 gefangene Russen kamen am 20. August zu Konstantinopel an. Heute, 27. August, hat sich der General Bosquet zu Marseille mit Verstärkungen, die sich auf 3400 Mann belaufen, nach dem Orient eingeschifft."

Eine dritte Marseiller Depesche sagt: „Laut Korrespondenzen, die der Carmel überbracht hat, schickte sich Abdel-Kader zur Abreise nach der Krim an. Beim Angriffe auf die Brücke von Traktir sollen die Russen dezimirt worden sein. Weder die französische Kaiser-Garde, noch die Kavallerie nahm am Kampfe Theil. Sechs türkische Bataillone, sowie eine türkische Batterie waren im Feuer und schlugen sich tapfer. Außer den Generalen Herbillon und de Failly und dem Obersten Forgeot nennt General Pelissier als solche, die sich besonders hervorgethan haben, die Generale Faucheux, Camou, Clerc, Wimpsen und die Obersten Donay, Polkes, Dannez und Castagny. Es ist beschlossen worden, die Kavallerie in der Türkei überwintern zu lassen. Die Intriguen im Schooße des Divans dauerten fort."

Die englischen und französischen Lagerkorrespondenzen gehen nur erst bis zum 14. August. Man erwartete Entscheidendes gegen Malakoff erst gegen Ende des August, wenn alle für das Bombardement erforderlichen großen Mörser angelangt sein würden. — Der Berichterstatter der „Times" an der Tschernaja deutet nochmals auf die Nähe einer russischen Offensivbewegung hin, wie sie bekanntlich zwei Tage später stattgefunden. Er meldet darüber: „Seit meinem letzten Schreiben ist ein Theil der Verstärkungen, welche die Russen erwarteten, angelangt, wenigstens hat man positive Nachricht von der Ankunft einer Division Grenadiere. In Folge dessen sind wir mehr als je auf der Hut — doch da diese neuen Truppen wenigstens für jetzt in und um Sebastopol konzentrirt sind, so glaubt man vielfach, daß ein Angriff, wenn ein solcher überhaupt zu erwarten ist, mehr gegen unsere Werke in der Front, als gegen die Tschernaja-Linie beabsichtigt wird. Gleichwohl wurde es für rathsam gehalten, wenigstens einen Theil der an der Tschernaja liegenden Armee während der letzten zwei Nächte unter Waffen und auf alle Fälle vorbereitet zu halten. Auch machten die Sardinier gestern Morgen eine Rekognoszirung über das Plateau auf der andern Seite der Tschernaja und an den Ufern des Schuliu, aber ohne eine Spur des Feindes anzutreffen. Die Entfernung jedoch von Sebastopol über den Mackenziehügel nach der Tschernaja ist so klein, daß Truppen in einer Nacht diesen Weg zurücklegen können. — Die englische Kavallerie, die in dem Baidarthale lagerte, empfing gestern plötzlich den Befehl zur Rückkehr, aber die Franzosen sind noch dort, sie sammeln Heu und machen Exkursionen nach den Landhäusern auf der Seeseite gegen Alupka."

Wie der Morning Herald meldet, ist man jetzt in Balaklava mit der Anlage einer Gas-Fabrik beschäftigt, um den kommenden Winter die Lager der Alliirten mit Gas zu erleuchten und die Küchen mit Gas zu speisen.

Aus Varna, 17. August, wird der K. Z. gemeldet: Heute ist an den hiesigen Gouverneur durch Waif Bey, welcher mit Depeschen aus Konstantinopel eintraf, der Befehl angelangt, mit den Militair-Transporten nach dem asiatischen Kriegsschauplatze bis zur bald erfolgenden Ankunft Omer Pascha's einzuhalten. Der Serdar selbst wird bis zum nächsten Dienstag hier erwartet, wennn nicht seine Abreise von Konstantinopel, wie schon mehrmals, einen neuen Aufschub erleidet. Leider dürfte dies jetzt um so leichter eintreten, als der General seinen Entschluß ausgesprochen haben soll, sich nicht eher auf den Kriegsschauplatz zu begeben, als bis die fürchterliche Oede in den Kriegskassen vor dem Anblicke hinreichend baaren Geldes verschwunden sein wird. In dieser Noth kommen die bereits angekündigten fünf Millionen Piaster aus Tunis und sechszehn Millionen aus Aegypten ganz gelegen. Beide Summen befinden sich bereits auf dem Wege nach Konstantinopel. Die Truppen-Anhäufungen hier und in der Umgebung bereiten dem hiesigen Gouverneur viele Verdrießlichkeiten. Was in der Stadt und Umgebung an guten Kasernen da ist, haben die Westmächte für ihre Depot-Mannschaften und zur Unterbringung von Gefangenen, die zeitweilig hierher kommen, in Beschlag genommen, so daß die türkischen Truppen, die von der Donau herabmarschirt kommen, zum größten Theil im Freien kampiren müssen.

Der Korrespondent der „Daily News" in Konstantinopel giebt nachträglich eine Darstellung der vielerwähnten Meuterei der Baschi-Bozuks an den Dardanellen, die eine Ehrenrettung dieses so schwer angefochtenen Korps unternimmt. Die Berichte über dessen zuchtloses Treiben, die aus dem „Journal de Constantinople", der „Presse d'Orient" u. s. w. in die gesammte europäische Presse übergingen, schienen dem Korrespondenten so abenteuerlich, daß er es für Pflicht hielt, authentische Erkundigungen über den Gegenstand einzuziehen, und zu dem Zweck Stambul verließ, um sich das Wespennest oder die Mördergrube, wie man General Beatson's Lager nennt, mit eigenen Augen zu besehen. Aus dem Rückblick auf die Entstehung des Korps, den er vorausschickt, heben wir hervor, daß er die Erwählung Beatson's zum Organisator der Baschi-Bozuk-Truppe für einen der wenigen Akte erklärt, auf welche die englische Regierung sich etwas zu Gute than darf. Wo Yussuf scheiterte, hatte der anglo-indische General gleich Anfangs gute Aussicht auf Erfolg, obgleich ihn die Regierung mit unbegreiflicher Apathie lange ohne Geld ließ. Aber kaum traf, Ende Februar, die erste Sold-Summe ein, als seine Werbe-Offiziere in Salonica, Beirut und Varna mit leichter Mühe Streiter aus dem Boden stampften. Eine Löhnung von 5 Piaster (4⅙ Sgr.) täglich mit einer reichlichen Ration Brod und Fourage übte in der That eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf Arnauten, Araber, Kurden und Bulgaren. In dieser Abschlags-Summe bestand aber auch die ganze Unterstützung, die dem General Beatson zu Theil wurde. Lord Stratford that nichts für ihn — vielleicht weil die Idee nicht von Sr. Excellenz ausgegangen war. In Folge davon betrachteten die türkischen Minister die Bildung des Korps mit nichts weniger als freundlichen Augen. Trotz dieser und anderer Schwierigkeiten habe General Beatson bis jetzt beinahe Unglaubliches geleistet, und wenn seinem Plan, die irreguläre Reiterei mit 4 Batterien Artillerie zu Pferde zu verstärken, nichts entgegentritt, so dürfte man gewiß sein, daß die Baschi-Bozuks das Brod der Königin Victoria nicht umsonst essen werden. Ueber die vielbesprochenen Exzesse nun äußert sich der Korrespondent wie folgt: „Die so phantastisch vergrößerten Unruhen entsprangen gegen Mitte Juni aus den persönlichen Streitigkeiten einiger der eingeborenen Offiziere. Die feindselige Stimmung griff allmälig weiter um sich, bis sie am 25. Juni eine ziemlich ausgedehnte Rauferei veranlaßte, in der 4 Mann getödtet und 7 verwundet wurden. Der General Beatson hielt summarisches Gericht über die Rädelsführer und strafte die schuldigsten mit einer schweren Tracht Stockschläge, worauf alsbald wieder Eintracht und Ordnung im ganzen Lager herrschten. Zehn Tage später jedoch versuchte einer der Helden des ersten Krawalls, einer Frau in der Stadt Gewalt anzuthun, und für dies neue Vergehen wurde er entwaffnet und in Arrest geschickt. Tags darauf kamen viele von seiner Kompagnie — er war ein Colassi und zweiter Hauptmann — in das Haupt-Quartier geritten, machten dem Kommandanten mit Gewalt ihre Aufwartung und verlangten die Freilassung ihres Obern. Diesem Einschüchterungsversuch weigerte sich der General natürlich, nachzugeben; allein, während die eine Hälfte der bewaffneten Deputation mit ihm unterhandelte, nahm die andere das Gesetz in die eigene Hand und befreite den Schuldigen. Dieser selbst begab sich ebenfalls zu dem General und wollte seine Waffen wieder haben. Einem solchen Begehren, unterstützt wie es durch die drohende Gegenwart von 140 bewaffneten Wilden war, sah sich der General Beatson nach einer Weile gezwungen zu willfahren, und wie der Colassi seine Pistolen zurück bekam, trieb er die Frechheit so weit, sie vor den Augen des Generals zu laden. Mit nur drei oder vier Offizieren um sich, konnte der letztere die Beleidigung nur einstecken, und doch möchte ich fast wetten, daß, hätte er den Spitzbuben auf dem Fleck todtgeschossen, die Wirkung davon auf die anderen sehr heilsam gewesen wäre. Die Rotte entfernte sich dann, stieg zu Pferde, gallopirte zur Stadt hinaus und schlug den Weg nach Troad ein, was etwa 16 oder 20 engl. Meilen von hier liegt. Unterwegs plünderten sie in einem dem Konsul Herrn Calvert gehörigen Landhause und begingen andere Exzesse in den Dörfern an der Straße. Um der weiteren Ausbreitung des Krawalls zu begegnen, entbot der General Beatson sofort eine Abtheilung reguläres Militär von dem Pascha; und von der Besatzung von Kilitbahar, auf dem entgegengesetzten Ufer der Meerenge, wurden sogleich ein Paar Schwadronen Ulanen mit vier Feldkanonen herüber geschickt. Auch bei dieser Gelegenheit, glaube ich, ging der General in seiner Milde und Mäßigung zu weit. Um Blutvergießen so viel wie möglich, zu vermeiden, lehnte der General die Kanonen ab und zog es vor, einen Haufen Freiwilliger aus seiner eigenen Mannschaft aufzubieten, um die Rebellen zurückzuholen. Wirklich erboten sich den andern Tag, Nachmittags, 300 Araber und Albanesen zu diesem Dienste, aber als es früh am nächsten Morgen zum Ausmarsch kam, war die Hälfte wieder in ihre Zelte zurückgekehrt und wollte nicht Wort halten. Die übrigen Freiwilligen jedoch rückten aus, fanden aber bald, daß die Gesuchten bis Svabu auf der Straße nach Smyrna fortgezogen waren. Die Verfolgung wurde dann aufgegeben und die ausgesandte Truppe blieb in den Dörfern, um die Einwohner vor neuem Unfug zu schützen. Und aus dieser Flucht von etwas über 100 Spitzbuben hat man die „Desertion von beinahe drei Viertheilen des ganzen Korps" gemacht — einen Berg aus einem Maulwurfshügel. Bei der Gesandtschaft, scheint es, nahm man die Uebertreibungen der wunderliebenden Peroten für baare Münze; Lord Stratford und der General Simpson setzten eine Untersuchungs-Kommission ein, zu der unter Andern der Brigadier Neale, von dem türkischen Kontingent, der Konsul Calvert und der Konsul Skeen gehörten, um die Führung der hier lagernden Baschi-Bozuks strengstens zu prüfen. Was kam nun nach wochenlangen feierlichen Verhören heraus? Daß hier und da ein Baschi-Bozuk aus einem offenen Weinberge ein paar Trauben gestohlen, mit einem griechischen oder armenischen Höker gestritten, oder sich mit der Stadtpolizei gebalgt hatte. Kurz Bagatell-Vergehen, wie sie bei jedem englischen

und französischen Regiment hier vorkommen, sind in das Fabelhafte vergrößert worden. Um das Benehmen der Leute in dem Lager zu beobachten, ritt ich drei Mal, zu verschiedenen Zeiten, durch die Zeltreihen; einmal, als gerade General Beatson seine Abendrunde machte. Die Baschis stellten sich in Reih und Glied und salutirten **à la Turque** so ehrerbietig und herzlich wie möglich. So oft der General stehen blieb und bei den eingebornen Offizieren sich nach den Bedürfnissen und Wünschen der Mannschaft erkundigte, bildeten sich ringsum ehrfurchtsvoll lauschende Gruppen und auf allen Gesichtern spiegelte sich die lebhafteste Befriedigung. Bei dieser Gelegenheit zählte ich nicht weniger als fünf Damen, die auf dem leeren Raum zwischen den Regimentern spazieren ritten, anscheinend in dem Gefühl eben so großer Sicherheit, als trabten sie in Hydepark. Die wilden Burschen lachten den Schönen vergnügt nach, aber ich hätte Niemandem gerathen, eine der Reiterinnen zu beleidigen. Das diene den Skribenten des „Journal de Constantinople" zur Nachachtung."

Aus Alexandrien, 20. August, melden Wiener Blätter telegraphisch: Eine Aufforderung aus Konstantinopel ist an den Vicekönig, Said Pascha, eingetroffen, dem Bey von Tripolis Hülfstruppen zur Unterdrückung des Aufstandes zu senden. Der hiesige Gouverneur, Kathie Pascha, ist abgesetzt und an seiner Stelle Schekir Pascha ernannt. Die Cholera ist im Erlöschen.

Den Korrespondenzen der „Times" von der Flotte bei Kronstadt vom 14. August entnehmen wir noch Folgendes: „Mit den aktiven Operationen bei Sweaborg werden die Thaten der verbündeten Flotte endigen, da die Jahreszeit zu weit vorgerückt ist, als daß man mit Aussicht auf ein glückliches Ergebniß einen Angriff an irgend einem anderen wichtigen Punkt unternehmen könnte. Obgleich die letzte Zeit das Wetter noch ziemlich schön war, so ist es doch so unbeständig, daß man sich keine zwei Tage nach einander darauf verlassen kann. Fast zwei Monate sind verstrichen, seit die Flotte sich vor dieser Veste versammelte, und schnell gewannen wir die Ueberzeugung, daß Kronstadt unangreifbar sei, weil es uns an Schiffen fehlte, die den Vertheidigungswerken nahe genug kommen konnten, um sie zu zerstören. Die Vertheidigungswerke sind seit dem Herbst 1854 um das Doppelte vermehrt worden, und man kann sich denken, daß die Russen ihre Thätigkeit und Erfindungsgabe im nächsten Winter dazu verwenden werden, ihre Stärke bis zu einem solchen Grade zu erhöhen, daß, wenn wir im nächsten Jahre, vollständig darauf gerüstet und dazu entschlossen, sie von Grund aus zu schleifen zurückkehrten, wir dies noch weit schwieriger finden werden, als im gegenwärtigen Augenblicke. Zwei der Kanonenboote sind heute, um 10 Uhr Morgens, nach der Insel Seskar abgegangen. Da unser gegenwärtiger Ankergrund jetzt, wo die winterliche Jahreszeit hereinzubrechen droht, unsicher wird, so wird das Geschwader, mit Ausnahme von zwei bis drei Schiffen, welche zurückbleiben sollen, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, absegeln und eine Stellung bei Seskar einnehmen, wo man besser gegen die in dieser Jahreszeit herrschenden heftigen Westwinde geschützt ist. Wie ich höre, werden der Orion und der James Watt gegen Ende des nächsten Monats (September) die Kanonen- und Mörserboote nach England zurückbringen und dann nach dem schwarzen Meere gesandt werden.

Wir theilen nachstehend aus dem „Russ. Inv." den Bericht des Generals von Berg über das Bombardement von Sweaborg mit:

„Die feindliche Flotte, welche sich in Sicht von Helsingfors und Sweaborg konzentrirt hatte und aus 10 Linienschiffen, 7 Fregatten, 7 Dampfschiffen, 2 Korvetten, 1 Brigg, 4 Schiffen von gemischter Konstruktion, 16 Bombarden, 22 Kanonenbooten, 2 Yachten und 3 Transportschiffen bestand, nahm am 9. August eine Stellung zwischen den Inseln Grochar und Renskär parallel mit der Festung ein. Sie hatte auf ihrer rechten Flanke bei der Insel Stra-Miöl-Oe (gegenüber von Sandhamn) 2 Schrauben-Linienschiffe von 80 und 1 Fregatte von 31 Kanonen. Die Schlachtlinie aller dieser Schiffe befand sich in einer Entfernung von 3 bis 4 Werst von der äußeren Linie der Festungswerke von Sweaborg; etwas vor den übrigen standen die Schiffe gemischter Konstruktion, hinter ihnen die Bombarden und Kanonenboote in zwei Linien, hinter diesen, für die weitesten Schüsse der Festung nicht mehr erreichbar, die großen Schiffe.

Von dieser, so entfernten Stellung aus wurde das Feuer am 9. August um 8¼ Uhr Morgens von den feindlichen Kanonenbooten, den Bombarden und den Schiffen gemischter Konstruktion eröffnet, und zwar anfänglich ziemlich gleichmäßig gegen alle gegenüberliegenden Batterien der Festung gerichtet, gegen die Forts Wester-Swart und Longörn, das Schiff „Hesekiel" und einen Theil der Batterien der rechten Flanke, d. h. die Nikolas-, die Ulrikaborg'sche und die Erdbatterie No. 1. Auf unserer äußersten rechten Flanke wendeten sich die Angriffe des Gegners gegen die Insel Drums' Oe: zwei feindliche Fregatten und eine Korvette, welche in der Bucht vor dem südöstlichen Theile dieser Insel, weniger als 1 Werst vom Ufer vor Anker lagen, eröffneten anfangs ein Feuer gegen den Telegraphen und später ein Kreuzfeuer von ununterbrochenen Salven gegen die Insel. Während der Kanonade schickte der Angreifer einige Male Ruderschiffe mit Landungstruppen zur Besetzung von Drums' Oe, aber empfangen von unserem wohlgezielten Schützen- und Musketen-Feuer aus den am Ufer errichteten Logements, war er genöthigt, sich mit Verlust zurückzuziehen. Um 2 Uhr Nachmittags brach diese Abtheilung der feindlichen Schiffe das Feuer gegen die Insel ab und zog sich hinter Miölk-Oe zurück. Von 10 Uhr Morgens an, wo auf der Insel Lilla-Oster-Swart-Oe der erste Brand ausbrach, wurde das Centrum unserer Vertheidigungslinie, d. h. die Festung Sweaborg, zum ausschließlichen Ziel der feindlichen Schüsse gemacht. Da es dem Angreifer nicht möglich war, irgend einen entscheidenden Erfolg gegen unsere Festungswerke und Batterien zu erzielen, so entschloß er sich, offenbar die Tragweite seiner Geschütze zu benutzen und, unseren Schüssen sich nach Möglichkeit entziehend, die Gebäude im Innern der Festung zu zerstören und zu verbrennen, wozu ihm die dort befindlichen hölzernen Bauten und die großen dreistöckigen nicht gewölbten Häuser vollste Möglichkeit gaben. Indem ich diese Absicht vorhersah, befahl ich schon im Anfange des Kampfes, von unserer Batterie nur dann zu antworten, wenn sich die feindlichen Schiffe ein besonderes engeres Ziel steckten und sich bis auf eine Entfernung näherten, von welcher die Wirksamkeit unserer Geschütze ihnen entscheidenden Schaden zufügen könnte. Dieser Befehl wurde mit ruhmwürdiger Kaltblütigkeit ausgeführt, welcher eine wahrhaft gute Artillerie auszeichnet, und mit solchem Erfolg, daß eins der gegen die Festung operirenden Schiffe sich nur vor die eingenommene Schlachtlinie zu wagen brauchte, um durch wohlgezielte Schüsse aus unseren Festungswerken sogleich genöthigt zu sein, sich eilig zurückzuziehen. Das Aufziehen einer schwarzen Flagge auf den so beschädigten Schiffen, das Erscheinen eines Dampfschiffes, welches sie in das Schlepptau nahm und endlich das Herumschwimmen zahlreicher Trümmer zeigten deutlich genug, daß jede Annäherung an die Festung dem Gegner nicht ohne Verlust und Schaden hinging.

Unterdessen verbreitete sich bald nach Eröffnung des feindlichen Feuers ein beträchtlicher Brand in der Festung, der ungeachtet der Thätigkeit der Feuerlösch-Mannschaft nicht aufhörte, da das Bombardement während des Tages und das Werfen von Raketen während der Nacht ununterbrochen fortdauerte. Sobald irgendwo ein Gebäude in Brand gerathen war, verstärkte der Angreifer sein Feuer sogleich in dieser Richtung, aber, Dank der Geistesgegenwart und Umsicht des Kommandanten von Sweaborg, General-Lieutenant Sorokin, und seines Gehülfen, des General-Majors Alexioff, wurden die Proviant-Magazine des Armee-Departements, das auf dem Mittelwall und das vierstöckige auf dem Offiziersflügel von uns gerettet. Die Pulvermagazine hielten ungeachtet der fortwährend auf sie fallenden Bomben bis zu Ende Stand, mit Ausnahme von vier kleinen Bombenvorräthen, welche auf Gustavswärd in alten Magazinen schwedischer Konstruktion untergebracht worden waren. Am 9. August, um 12 Uhr, theilte eine zerspringende feindliche, mit Zündstoff gefüllte Bombe einem dieser Magazine Feuer mit; dieses verbreitete sich sogleich über die andern, welche sich in geringer Entfernung befanden, und auf diese Weise flogen alle vier fast gleichzeitig in die Luft. Durch die besondere Gnade Gottes bestand der uns durch diese Explosion zugefügte Verlust nur in einem Todten und drei Verwundeten.

Das heftige Bombardement der Festung dauerte 24 Stunden ununterbrochen fort; in der Nacht des 9. wurde es etwas schwächer, aber dann wurde es mit erneuerter Stärke wieder aufgenommen, wobei der Feind zwischen den Bomben ununterbrochen Raketen warf, in der Absicht, den allgemeinen Brand zu unterhalten. Während dieses Bombardements versuchte der Feind, sich den vor der Festung liegenden Inseln Skansland und Kungsholmen einerseits, wie dem Fort Longörn, der Nikolas-Batterie und dem Schiff „Hesekiel" zu nähern, aber er wurde beständig durch die wohlgezielten Schüsse der bezeichneten Batterie und des Schiffs gehindert, wobei die Verschanzung auf der Insel Skansland mit besonderem Erfolg operirte, indem sie die Kanonenboote des Gegners nicht zur Bestreichung der rechten Flanke der Cisternenbatterie herankommen ließ. Das Schiff „Rußland", welches gegenüber der Einfahrt von Gustavswärd zur Längenbestreichung derselben aufgestellt war, konnte wegen seiner Lage nur einen kleinen Theil seiner Geschütze an dem Kampfe betheiligen, und da es sich außerdem in der verlängerten Linie der Schüsse befand, welche von verschiedenen Seiten auf das Fort und die Insel Skansland gerichtet wurden, so erhielt es viele Schüsse und des Feindes Vertikalgeschosse von größerem Kaliber durchschlugen sein Verdeck, Bomben zersprangen in dem Schiff und eine drang fast bis in die Pulverkammer. Für die Rettung des Schiffes von der Explosion sind wir ausschließlich der Umsicht seines Kommandeurs, des Kapitains Poplonski, und der Geistesgegenwart des Unter-Lieutenants Popoff von dem Korps der Marine-Artillerie verpflichtet, dem die Bewachung der Pulverkammer aufgetragen war, und der das Feuer mit Hülfe der daselbst befindlichen Mannschaft gleich nach dem Springen der Bombe löschte. Auf unserer linken Flanke nun näherten sich, gleichzeitig mit dem Beginn des Angriffs auf die Festung, die gegenüber der Insel Sandhamn stehenden zwei Schraubenschiffe und eine Fregatte den südlichen Batterien dieser Insel auf eine Entfernung von ungefähr 2 Werst und eröffneten, indem sie sich parallel mit ihr bewegten, auf sie und auf die dort befindlichen 5 Kanonenboote von dem 1. Bataillon die allerstärkste Kanonade. Die Batterie No. 3, welche sich in der Mitte des angegriffenen Raumes befand, wurde mit feindlichen Geschossen überschüttet, antwortete aber so wirksam und erfolgreich, daß die feindlichen Schiffe des Nachmittags genöthigt waren, die Kanonade abzubrechen und sich außerhalb unseres Feuers zurückzuziehen, wobei ein Schraubenschiff das andere in das Schlepptau nahm, — beide nahmen keinen Antheil an dem ferneren Kampfe und waren bis zum 11. August ausschließlich mit der Ausbesserung ihrer Schäden beschäftigt; Splitter von diesen Schiffen schwammen bis zu unseren Batterien.

Der Einbruch der Nacht endete den Kampf nicht, im Gegentheil benutzte der Feind die Dunkelheit, um eine von ihm vorher, in der Nacht vom 8. zum 9. auf der kleinen felsigen Insel Longörn erbaute Mörserbatterie zu armiren, und eröffnete in der Nacht zum 10. von ihr aus das Feuer, während er zugleich das Bombardement von seinen Schiffen verstärkte. Von der Wirksamkeit derselben geriethen auf der Insel Stura-Oster-Swart-Oe die Hafengebäude mit den dazu gehörigen Vorräthen in Brand. Am 10. um 10 Uhr früh fing das Dach auf der Caponnière von Gustavs-Wärd, wo Bomben und Kugeln bewahrt wurden, Feuer. Der General-Lieutenant Sorokin, welcher die nahe Gefahr für die Cisternen-Batterie und das ganze Fort Gustavs-Wärd sah, rief Freiwillige zur Löschung des Feuers auf. Alle Offiziere, die sich während dieser Zeit in der Cisternen-Batterie befanden, gaben zuerst Zeichen der Bereitwilligkeit, die Gemeinen folgten ihrem Beispiel und ungeachtet des Feuers, welches während dieser Zeit hauptsächlich auf die Caponnière gerichtet ward, war der Brand bald gelöscht. Der erste, welcher zur Löschung des Feuers auf das Dach stieg, war der Feuerwerker der Garnison-Artillerie, Michjejeff. Den ganzen 10. hörte das verstärkte Bombardement nicht einen Augenblick auf. Erst in der Nacht wurde es schwächer und um 5 Uhr des Morgens endete es gänzlich.

Im Laufe der Nacht vom 9. zum 10. wurden von der feindlichen Flotte kongrevische Raketen, jedoch ohne großen Erfolg, in die Festung und die daran liegenden Forts geworfen. Am zweiten Tage des Kampfes, den 10., beschränkte sich der Feind auf unserer linken Flanke auf eine Kanonade der Insel Drums-Oe, welche von 8 Uhr früh bis 9 Uhr Abends dauerte und am 11. um 3 Uhr Nachmittags erneuert wurde. Der Feind beschädigte dadurch den Telegraphen und setzte mehrmals den Wald in Brand, der jedoch wieder gelöscht wurde. Auf unserer linken Flanke machte der Feind, der am 9. von der Insel Sandhamn zurückgeschlagen worden war, keine weiteren Versuche, und unsere Batterien beschränkten sich auf einzelne Schüsse gegen die Schaluppen, welche Sondirungen vornahmen, oder Raketen unter die Leute warfen, die an den Festungswerken arbeiteten.

Am 11. August beschäftigte sich der Feind mit der Vergrößerung seiner Mörser-Batterie auf Longörn und in der Nacht warf er Raketen auf Kungsholmen und Skansland, ohne uns irgend welchen Schaden zuzufügen. Am 12. nahm der Feind seine Ruderschiffe zurück, Nachmittags trug er seine Mörser-Batterie ab, und am 13. August um 8 Uhr früh lichtete er die Anker und entfernte sich nach Süden. Die großen feindlichen Schiffe, Linienschiffe, Fregatten und Dampfschiffe nahmen wegen des beträchtlichen Zielpunktes, den sie darboten, keinen Theil an der Operation gegen die Festung, indem es ihnen schwer gewesen sein würde, Beschädigungen zu entgehen; die Kanonenboote, welche an dem Kampfe Theil nahmen, waren mittelst ihrer Schraubenkraft fortwährend bemüht, ihren Platz zu ändern. Alles dieses war Ursache, daß außer einigen Bränden, welche man unmöglich hindern konnte, der durch ein zweimal 24 Stunden dauerndes starkes Bombardement den Werken und Batterien der Festung zugefügte Schaden im Ganzen gering war. Nach einer annähernden mäßigen Rechnung warf der Feind auf die Insel Drumsö ungefähr 1000, auf Sweaborg und die an diese Festung anstoßenden Ufer-Batterien von Helsingfors gegen 17,000, und auf Sandhamn mehr als 3000 Geschosse. Bei einer so großen Zahl Schüsse war unser Verlust an Mannschaft sehr gering; 44 Gemeine wurden getödtet, 2 Stabsoffiziere, 4 Oberoffiziere und 110 Gemeine verwundet. Unter den Kontusionirten verließen sowohl Offiziere wie Gemeine die Fronte entweder gar nicht, oder kehrten bald in den Dienst zurück. Diesen so sehr mäßigen Verlust an Leuten schreibe ich der verständigen Umsicht der einzelnen Herren Befehlshaber zu, welche die in der Festung vorhandenen Deckungen und auf den Inseln natürlichen, wie die vorher aufgeworfenen Wälle zum Schutz der ihnen anvertrauten Abtheilungen vor den Schüssen des Feindes benutzten. Außer dem schon aufgezählten Verlust der Garnison wurden auf dem Schiff „Rußland" getödtet 11 Mann, verwundet und kontusionirt 1 Ober-Offizier und 88 Mann; auf dem Schiffe „Hesekiel" 1 Matrose.

Indem ich hierüber berichte, halte ich es für meine Pflicht, zu erwähnen, daß die kaiserlichen Truppen vom Anführer bis zum letzten Soldaten ihre Pflicht mit der Standhaftigkeit und dem Muthe erfüllt haben, die das russische Heer immer ausgezeichnet haben. Zugleich halte ich es für eine heilige Pflicht, die Namen derjenigen, welche sich in diesen zwei Tagen eines starken Bombardements und des Angriffs auf unsere Werke durch Kaltblütigkeit und Umsicht ausgezeichnet haben, zu nennen: die Befehlshaber im Centrum, auf dem rechten und linken Flügel, die General-Lieutenants Sorokin, Ramsay und Gildenstubbe, den Chef der Artillerie Generalmajor Baranzoff von der Suite Sr. Majestät und den Inspekteur des Marine-Departements in Finnland, Contre-Admiral

---

Der Kardinal Mazarin und sein Pathe.

(Fortsetzung.)

„Guten Tag, Meister," rief er, nachdem er die beiden Edelleute und Dubois begrüßt hatte, „Sie sind gewiß meinethalben besorgt gewesen, da ich gestern Abend nicht zurückkam, aber Herr v. Nogent hielt mich zurück, um seinen silbernen Tafelaufsatz auszubessern."

„Ah! Ihr kommt vom Grafen?" unterbrach ihn Colbert; „nun, wie befindet er sich?"

„Vortrefflich, mein Herr."

„Er befindet sich wohl," wiederholte der Kommandeur de Souvré, „er muß also wieder etwas Beleidigendes für Se. Eminenz aufgefunden haben."

„Oh!" rief Julian. „Er hat mir ein gegen den Kardinal verfertigtes Weihnachtslied von zwanzig Zeilen vorgesungen."

„Wie, das hat er sich unterstanden?" sagte der empörte Dubois.

„Allerdings!" versetzte Julian. „Er wollte es mir sogar einstudiren. Es geht nach der Melodie des Alleluja. Warten Sie einmal. . ."

Meister Roullard hustete und zwinkerte mit den Augen, um Julian ein Zeichen zu geben; dieser verstand ihn aber nicht. Die Gewohnheit, dem Kardinal Uebles nachzureden, war bei dem Goldschmied so eingewurzelt, daß er in dieser Beziehung sich keine Aenderung denken konnte, und er enthielt sich nicht, nach einigem Besinnen, drei oder vier Zeilen jenes Spottliedes zu singen.

„Julian!" schrie der zitternde Meister Roullard.

„Lassen Sie ihn doch", sagte der Kommandeur, der, so sehr er sich auch aus Eigennutz als einen Anhänger des Kardinals darstellte, doch als französischer Edelmann sich darüber freute, wenn jener lächerlich gemacht wurde; „ich habe zu Hause eine ganze Sammlung von Mazarinaden."

„Ei, wie der Meister", erwiderte Noiraud, „der Kammerdiener des Herrn v. Longueville hat ihm Alles, was von der Art erschienen ist, mitgetheilt."

Der Meister Goldschmied wollte eine Entschuldigung stammeln, aber das Gelächter der beiden Edelleute und die Ausrufungen des Steuerpächters machten ihn so verwirrt, daß er Julian fragte, was er da mache, und ob er glaube, daß sein Tagewerk für heute schon gethan sei. Dieser, der den während seiner vierundzwanzigstündigen Abwesenheit in den Ansichten des Meisters eingetretenen Wechsel nicht kannte, sah ihn betroffen an.

„Entschuldigen Sie", sagte er zögernd, „ich glaubte, Ihnen ein Vergnügen zu machen, Meister. . . . „Du bist also nicht bei dem Marquis v. Avaux gewesen?" erwiderte Roullard, der augenscheinlich einen Vorwand suchte, seinen Aerger an Julian auszulassen.

„Entschuldigen Sie," sagte dieser.

„Warum bringst Du denn das Kästchen zurück?" fügte der Goldschmied hinzu, indem er auf das auf den Ladentisch hingeworfene Packet wies.

Julian konnte sich nicht enthalten, zu lächeln.

„Das ist nicht das Kästchen, Meister," sagte er, „es ist eine Sammlung kleiner Schriften, die Herr v. Nogent mir gegeben hat."

„Schriften gegen den Kardinal, wette ich!" rief der Kommandeur.

„Alle, die im vorigen Monate aus Holland gekommen sind, und sie waren für Meister Roullards Sammlung bestimmt. Ich glaube, diesem einen Gefallen zu thun. . . ."

Das Gelächter der beiden Edelleute wurde noch stärker, der Meister Goldschmied war aber bleich vor Zorn und Schrecken.

„Das ist eine Lüge!" rief er, „ich habe keine Sammlung; ich weiß nicht, was er damit sagen will."

Julian sprang auf und wiederholte: „Wie, eine Lüge? Fragen Sie doch die übrigen Gesellen."

„Schweig!" fuhr ihn Roullard heftig an.

„Ich werde schweigen, man muß mich aber nicht wie einen Lügner behandeln."

„Ja, Lügner!" schrie der im höchsten Grade aufgebrachte Meister, „und zum Beweise jage ich Dich auf der Stelle fort!"

„Mich?"

„Entferne Dich sofort aus dem Laden; ich mag in meinem Hause keine Leute haben, die über den Herrn Kardinal unehrerbietig reden; ich bin sein getreuer Knecht; Gut und Blut gebe ich für ihn! Es lebe der gnädige Herr Kardinal Mazarin!"

Roullard wußte nicht mehr, was er sprach; er öffnete die Thüre und zeigte Julian den Weg.

Dieser, der anfänglich wie versteinert war, wollte sich erklären; aber Roullard gestattete es ihm nicht und befahl ihm, fortzugehen, indem er ihm zugleich bemerklich machte, daß man ihn, wenn er sich wieder im Laden sehen ließe, mit der Hundepeitsche begrüßen werde. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, ihn zu besänftigen, verlor Noiraud endlich auch die Geduld und rief:

„Nun wohl! ich gehe auf der Stelle fort, denn ich sehe, Sie sind toll geworden!"

„Hier, das bin ich Dir noch schuldig," sagte Roullard, indem er aus dem Schubfache seines Schreibtisches einige Thaler herausnahm.

„Ich mache Ihnen ein Geschenk damit," unterbrach ihn Julian, der inzwischen seinen Hut wieder aufgesetzt hatte."

„Nimm! Ich will nicht, daß Du noch einmal zurückkommst."

„Ich zurückkommen?" sagte der junge Mann ganz außer sich, „nachdem man mich wie einen Lügner behandelt und weggejagt hat! . . . . Ich müßte kein Gefühl haben. Nein, nein, Sie sollen mich nie wiedersehen."

„Das ist auch mein Wille."

„Und so soll es auch sein. Ich bin nicht wie eine Wetterfahne, heute gegen, morgen für den Kardinal. . . ."

„Hast Du nun genug geredet?

„Ja, ich bin jetzt fertig und will nur meine Schriften mitnehmen, da Sie Ihre Sammlung nicht fortsetzen wollen."

Roullard drohte Julian mit der Faust, dieser zuckte aber verächtlich die Achseln, nahm sein Päckchen unter den Arm und verließ den Laden. (Fortsetzung folgt.)

Schichmanoff. (Hier werden noch eine Anzahl Offiziere niedern Ranges genannt, die sich ausgezeichnet haben.)

Berlin, vom 30. August.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Bergamts-Justitiarius Linding zu Eisleben den Charakter als Bergrath zu verleihen; so wie den bisherigen Gerichts-Assessor Spannagel zum Garnison-Auditeur in Küstrin zu ernennen; und dem Geheimen Registrator vom Kriegs-Ministerium, Schlicht, den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 29. August. Se. Majestät der König sind, wie voraus bestimmt war, gestern aus dem Hauptquartiere Groß-Beuthen nach Sanssouci gekommen und werden sich morgen früh $7\frac{1}{2}$ Uhr dahin zurückbegeben.

Prinz Adalbert von Preußen ist aus der Provinz Pommern wieder hier eingetroffen.

Der Minister-Präsident begab sich gestern um 5 Uhr nach Potsdam, um Se. Majestät dem Könige Vortrag zu halten.

Der Chef des landwirthschaftlichen Ministeriums, Freiherr v. Manteuffel, ist bereits heute Abend hier wieder eingetroffen, um unverzüglich die Geschäfte seines Ministeriums zu übernehmen, indem sein zeitiger Stellvertreter erkrankt ist.

Wie man erfährt, beabsichtigt die katholische Partei bei den bevorstehenden Kammerwahlen sich mit größter Energie zu betheiligen, um in der nächsten Legislaturperiode auf die Beschlüsse der zweiten Kammer noch entscheidender einzuwirken, als dies früher der Fall war. Die Unternehmer des „Deutschland“ hatten von den Führern der Partei in Preußen gewünscht, daß diese öffentlich und namentlich mit Rücksicht auf die Wahlen das Blatt als Parteiorgan bezeichnen, dieselben haben dies jedoch zurückgewiesen.

Hamburg, 27. August. In den heutigen Inseraten der hiesigen Blätter findet sich eine stattliche Reihe von Annoncen von Geschäftsleuten, welche meckl. Schillinge für voll annehmen zu wollen erklären. Was den schon erwähnten Mord betrifft, so soll der Thäter bereits gestern gestorben sein.

Oesterreich.

Wien, 27. August. Der Minister des Aeußern, Graf Buol, gab gestern ein großes diplomatisches Diner, welchem Graf Arnim und der kk. österreich. Gesandte in Berlin, Graf Esterhazy, Baron v. Bourqueney u. A. m. beiwohnten. — In Folge der Armee-Reduktion werden jetzt auch alle überflüssig gewordenen, gelegenheitlich der Ausrüstung angekauften Getreidevorräthe wieder veräußert. So findet am 10. Sept. in Ofen die erste Feilbietung von circa 10,000 n.-österr. Metzen Halbfrucht statt. — Im Finanzministerium werden jetzt Berathungen über die Aufhebung der Bergfrohne in Oesterreich gehalten. Man geht damit um, diese aufzulassen, dafür aber eine direkte Steuer einzuführen.

Wie die „Br. Z.“ vernimmt, ist der Hauptzweck der Reise des Erzherzogs Ferdinand Max, welcher mit seinem Geschwader am 22sten in Toulon eingetroffen, vor Allem darauf gerichtet, sich in Toulon und Marseille von den neuesten Fortschritten in der Marine zu überzeugen und alle darauf bezüglichen Etablissements in Augenschein zu nehmen. Sodann wird der Erzherzog Ende der kommenden Woche in Paris eintreffen und daselbst einige Tage verweilen.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. August. Die Sundzoll-Angelegenheit scheint sich sehr schlimm für die hiesige Regierung gestalten zu wollen. Zwar hat sie jenseits — wohl nicht ohne ihr Zuthun — in dem Boston Journal und neuerdings wieder in der Newyorker Daily-Times sehr rührige Vertheidiger gefunden, dafür aber bringt die Shipping and Commercial List, ein angesehenes und in seinem Bereich sehr einflußreiches Blatt, das sich ausschließlich den Interessen der Rheder und des Handelsstandes widmet, einen in sehr verschiedenem Tone gehaltenen Artikel gegen die dänische Regierung. Der Artikel knüpft an die bekannte Note des dänischen Ministers an, von welcher der Newyorker Herald neulich Mittheilung machte. (Die Aechtheit dieser Note, von welcher auch in deutschen Blättern viel die Rede war, wird, wie ich sehe, noch immer vom Bremer Handelsblatt durchaus bestritten, obwohl nicht abzusehen ist, warum man jetzt, nachdem weder in Dänemark noch in den Vereinigten Staaten der Mittheilung des Newyorker Herald irgendwo widersprochen worden ist, noch Zweifel an deren Richtigkeit hegen soll.) Zunächst sagt die Shipping a. C. L., ist es nicht ganz richtig, wenn der dänische Minister behauptet, daß die Aufkündigung des Traktats so plötzlich erfolgt sei, daß daraus bedauerliche Verwickelungen entstehen könnten. Schon 1843 hat der amerikanische Minister Mr. Upshur in dieser Angelegenheit mit der dänischen Regierung unterhandelt, aber ohne Erfolg; 1848 wurden diese Unterhandlungen von Mr. Buchanan wieder aufgenommen, und es wurden unsrerseits damals Dänemark 250,000 Dollars als Ablösung für den Sundzoll geboten. Mr. Marcy, der jetzige Staatssekretair, kam 1853 nochmals auf diese Angelegenheit zurück, aber wieder ohne Erfolg. Da alle diese Unterhandlungen scheiterten, ließ sich endlich der Präsident vom Kongreß autorisiren, den Traktat zu kündigen. Diese Kündigung ist also nicht plötzlich erfolgt, sondern sie ist in Wahrheit nur der Schlußakt einer vergeblichen Unterhandlung von 12 Jahren. — In dem weiteren Verlaufe des Artikels wird dann die Behauptung bestritten, daß die Vereinigten Staaten jährlich nur ein paar hundert Doll. an Sundzoll zu entrichten hätten. Dem gegenüber erklärt die Sh. a. C. L., daß der Sundzoll der Vereinigten Staaten jährlich im Durchschnitt mehr als 100,000 Doll. koste. Von 1828 bis 1843 habe der Zoll jährlich 107,467 Doll. betragen und in den folgenden 5 Jahren zusammen 570,473 Rbkthlr. Mr. Marcy habe mit Recht behauptet, es sei eine notorische Thatsache, daß der Sundzoll die Vereinigten Staaten mehr als irgend eine europäische Nation belaste; denn rohe Baumwolle bezahle einen Zoll von 3 Proz. ad valorem, während Baumwollgarn nur 1 Proz. entrichte, eine Differenz, die vorzüglich England zu statten komme. Uebrigens handle es sich hier um eine Prinzipfrage und es sei gegen Recht und Ehre, auch nur 200 Doll. zu zahlen, denn selbst ein dänischer Minister des Auswärtigen habe 1845 offenherzig erklärt, er könne das Prinzip des Sundzolles nicht vertheidigen. — Daß ein Blatt wie die Sh. a. C. L. so entschieden Partei in dieser Sache nimmt, beweist, daß jedenfalls gewichtige Interessen im Spiele sein müssen, und es ist daher zu erwarten, daß die Vereinigten Staaten mit Hartnäckigkeit auf dem Entschlusse, keinen Sundzoll mehr zu zahlen, bestehen werden; es heißt hier auch bereits, daß sie nach Ablauf des Traktats ihre Schiffe durch den Sund von Kriegsfahrzeugen geleiten lassen werden, und es ist daher sehr begreiflich, wenn das hiesige Kabinet gegenwärtig alles aufzubieten sucht, um die europäischen Regierungen für sich zu gewinnen. (Voss. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. August. Von heute Morgens 9 Uhr an hatten die Straßen von Paris einen äußerst belebten Anblick. Die verschiedenen Regimenter der Garnison von Paris und der Umgegend, so wie die einzelnen Nationalgarden durchzogen mit klingendem Spiele die Straßen nach den Boulevards, um Spalier zu bilden. Dorthin strömte auch eine zahllose Menschenmenge, um der Königin Victoria, welche heute Mittags um 12 Uhr 10 Minuten Paris verließ, ein letztes Zeichen ihrer Sympathie zu Theil werden zu lassen. Von St. Cloud nach den Tuilerieen fuhr die Königin und ihr Gefolge in offenen Wagen; bis dahin gab die Kaiserin der Königin Victoria auch das Geleite. Dort aber nahm die Kaiserin einen rührenden Abschied von ihren königlichen Gästen. Die Königin, die königliche Prinzessin, der Kaiser und der Prinz Albert stiegen hierauf in den vierspännigen Galawagen. Dem königlichen Wagen fuhr ein Sechsspänner voraus, worin der Prinz Napoleon und der Prinz von Wales Platz genommen hatten, so wie mehrere andere Galawagen mit vier und zwei Pferden. Den Zug eröffnete das Guiden-Regiment mit seiner Musik an der Spitze; hinter den königlichen Wagen kamen die Hundert-Garden, und den Zug schloß ein Regiment Kürassiere von der kaiserlichen Garde. Auf dem Straßburger Eisenbahnhofe war eine große Anzahl von Personen versammelt, worunter ungefähr tausend reich gekleidete Damen. Der General Canrobert war auf dem Bahnhofe nicht anwesend; Viele nahmen den General Regnault de St. Jean d'Angely für den ehemaligen Ober-Kommandanten der Krim-Armee. Regnault trug nämlich seinen spanischen Orden, und man glaubte, es sei Canrobert mit seinem Bath-Orden. Der Empfang der Königin auf den Boulevards war ziemlich stürmisch. Es wurde viel gerufen. — Im Wagen des Prinzen von Wales befanden sich außer dem Prinzen Napoleon noch der französische Kriegs-Minister Vaillant, Marschall Magnan und der englische Kriegs-Minister, Lord Panmure. Letzterer ist nämlich letzten Sonnabend nach Paris gekommen, um einer Konferenz beizuwohnen, worin die Krim-Angelegenheiten einer Besprechung unterworfen worden sind. In dieser Konferenz sollen auch noch andere Eventualitäten zur Sprache gekommen sein. — Heute Morgens fand das Leichen-Begängniß des englischen Generals Arthur Wellesley Torrens statt. Derselbe war mit der Königin nach Paris gekommen und starb eines plötzlichen Todes. Derselbe wurde mit militärischen Ehrenbezeigungen feierlich zur Erde bestattet. — Die Königin Victoria hat in der Industrie-Ausstellung bedeutende Ankäufe gemacht. Dieselben belaufen sich auf über eine Million Franken. Die betreffenden Verkäufer behaupten, die Königin habe großen Geschmack bewiesen.

Eine telegraphische Depesche der Abend-Patrie aus Amiens von 3 Uhr Nachmittags lautet: „Der Präfekt des Somme-Departements an den Minister des Innern: Der Kaiser und die Königin verlassen im Augenblicke Amiens. Der Empfang war begeistert und glänzend. Ihre Majestäten schienen sehr befriedigt.“ — Die Journale von Boulogne melden, daß die Königin bei ihrer Ankunft daselbst einer Heerschau über die Truppen des Lagers beiwohnen wird, die am Gestade statt findet. Abends ist großes Diner im Hotel „Zum Kaiserlichen Pavillon“, so wie Beleuchtung der Stadt und des Hafens. Um 11 Uhr schifft sich die Königin bei Fackel- und Raketen-Beleuchtung auf dem Victoria and Albert ein, worauf das ganze Geschwader unter Kanonendonner die Anker lichten wird.

Nach einer Note im Moniteur war die Zahl der an die Königin Victoria während ihres Aufenthaltes in St. Cloud gerichteten Briefe so groß, daß es nicht möglich war, sofort alle zu beantworten, was jedoch etwas später geschehen wird.

Am 23. August langten zu Lyon zahlreiche Truppen-Abtheilungen aller Waffen an und gingen auf der Mittelmeer-Eisenbahn, deren Material für die starken militärischen Transporte nur mit Noth ausreicht, sofort nach Marseille ab. (Köln. Z.)

Spanien.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid vom 23. August: „Espartero und O'Donnell sind aus dem Escurial wieder hier angelangt. Die amtliche Zeitung veröffentlicht heute das Dekret, durch welches, auf den von Zabala in einer längeren Auseinandersetzung begründeten Antrag der Regierung, der höchste geistliche Gerichtshof der Rota, welcher durchaus nach den Eingebungen der päpstlichen Nunciatur verfuhr, geschlossen und allen Mitgliedern desselben, die einer Metropolitankirche oder Kathedrale als Präbenden-Besitzer angehören, befohlen, sich sofort an den Ort ihres geistlichen Wohnsitzes zu begeben. — O'Donnell als Kriegs-Minister trifft alle Vorkehrungen, dem Bündnisse mit den Westmächten gleich nach der Gutheißung durch die Kortes seine militärische Vollziehung zu sichern. Für den aktiven Dienst in sämmtlichen Regimentern werden blos die jüngsten und tüchtigsten Offiziere beibehalten, die übrigen aber zur Reserve versetzt, deren 80 Bataillone unverzüglich errichtet werden sollen. Für die aktiven Regimenter werden eine Menge neuer Uniformen angefertigt. — Die Soberania Nacional berechnet, daß Rom seit dem 12. Jahrhundert aus Spanien vierzehntausend Millionen Realen bezogen hat. — Die Karlistenführer haben in einer Versammlung zu Pinos beschlossen, daß an einem bestimmten Tage alle von ihnen errichteten Banden gleichzeitig ins Feld rücken sollen. Die Brüder Tristany stehen an der Spitze von 60—70 Mann.“

Großbritannien.

London, 27. August. Die Times spricht sich mißbilligend über den Plan aus, welchem zufolge Omer Pascha, statt die Verbündeten auf der Krim zu unterstützen, auf den asiatischen Kriegsschauplatz gehen soll.

Dem Morning Herald zufolge wäre der Marquis von Clanricarde zum Nachfolger Viscount Canning's als General-Postmeister ausersehen.

Die Gräfin von Neuilly und der Herzog und die Herzogin von Nemours haben am vorigen Freitag den Badeort Beaumaris in Wales, wo sie sich einige Zeit aufgehalten hatten, verlassen und sind nach Claremont zurückgekehrt. Der Herzog und die Herzogin von Aumale und die Prinzessin von Salerno reis'ten am selben Tage von Beaumaris nach Orleanshouse bei Twickenham ab.

Unter den Soldaten auf Jamaica soll große Begeisterung für den Krieg auf der Krim herrschen. Das in diesem Monate von dort angekommene Paketboot Tyne hat eine Anzahl Artilleristen nach England gebracht, die sich freiwillig erboten haben, auf dem Kriegsschauplatze zu dienen, und mit dem letzten Paketboot ist die Nachricht eingetroffen, daß mehrere Kompagnien westindischer Regimenter ein gleiches Anerbieten gemacht haben.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 30. August. Bis heute sind an der Cholera im Ganzen erkrankt 380, wovon 88 genesen, 196 gestorben und 96 sich noch in der Behandlung befinden.

** Herr Kiesewetter, dessen Ausstellung seiner Reisebilder gestern und vorgestern Abend wegen zu geringer Theilnahme von Seiten des hiesigen Publikums unterbleiben mußte, wird sich Ende dieser Woche von hier nach Stargard begeben, um dort einige Vorträge über seine vieljährigen Wanderungen unter fernen Völkerstämmen zu halten. Nach einiger Zeit wird derselbe indeß zu gleichem Zwecke hierher wieder zurückkehren und wünschen wir dann eine um so lebhaftere Betheiligung an diesen eben so interessanten als belehrenden Vorträgen.

** Die Königl. preuß. Fregatte „Thetis“, welche am 27. d. den Kieler Hafen verlassen, ist gestern in Swinemünde angekommen.

* Bis jetzt besteht zwischen unsern Ostseehäfen und Ostindien noch keine direkte Seeverbindung. Preußische Schiffe machen diesen großen Weg noch nicht. Unsere Rheder in Stettin und Danzig gehen der „Zeit“ zufolge jedoch mit der Absicht um, auch Schiffe zu bauen, welche den Fährlichkeiten einer so weiten Reise zu trotzen im Stande sind. Sie werden sich bei diesem Unternehmen der Unterstützung des Handels-Ministeriums in vollem Umfange zu erfreuen haben.

(Sitzung der Stadtverordneten vom 28. August.) Zum Schiedsmann für den Torney-Bezirk wurde, da die in voriger Sitzung erfolgte Wahl durch gesetzliche Gründe von dem Gewählten abgelehnt worden, der Lehrer Herr Krüger in Grünhof anderweit einstimmig erwählt.

Demnächst ernannte die Versammlung aus ihrer Mitte den Partikulier Herrn Crepin zum Mitgliede der Servis-Deputation, Armen-Direktion und Oekonomie-Deputation, den Partikulier Herrn Springborn zum Mitgliede der Sicherungs-Deputation, bei welcher derselbe bereits als Bürgermitglied fungirte; ferner den Kammmachermeister Herrn Günther als Mitglied der Kommission für den Gesinde-Belohnungsfond und den Bäckermeister Herrn Schmiedecke zum Mitgliede der Oekonomie-Deputation.

Von dem Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokoll pro August d. J., sowie von zwei Erkenntnissen in Prozessen der Stadt wurde Kenntniß genommen. Durch das eine Urtel ist der Mühlenmeister Friedrich auf der Muthgebermühle bei Wussow in erster Instanz mit seiner gegen die Stadt eingeklagten Forderung von 640 Thlrn. nebst 5 pCt. Zinsen abgewiesen worden; das andere in zweiter Instanz ergangene ändert die in erster Instanz zu Gunsten der Stadt ausgefallene Entscheidung dahin ab, daß der Nachlaß der verstorbenen unverehelichten Henriette Lippe dem klagenden Fiskus zuzusprechen sei.

Die beantragte hypothekfreie Abschreibung der von dem in den Pommerensdorfer Anlagen belegenen Dampfmühlengrundstück No. 14 a. an die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft veräußerten Parzelle wurde abgelehnt, vielmehr beanspruchte die Versammlung die Ablösung des verhaltnißmäßigen Theils des Kanons sowie des Laudemiums.

Der nachgesuchte städtische Beitrag von jährlich 100—120 Thlr. auf 2 Jahre Behufs Anstellung eines besonderen Geistlichen für die hiesigen Gefangenen, während der Diakonus an der Lastadie'schen Kirche die diesfälligen Funktionen zu verrichten verpflichtet ist, wurde nicht bewilligt.

Bei Erhöhung der bisherigen Pacht um 15 pCt. genehmigte die Versammlung die von dem Magistrat anderweit befürwortete Prolongation des Pacht-Kontrakts mit dem Schiffsbaumeister Schultz über einen am Dunzig belegenen Holzhof auf fernere 6 Jahre.

Die Beseitigung der Vorbauten des Hauses No. 717 am Roßmarkt wurde in der proponirten Weise genehmigt, nämlich resp. durch Tausch und Erlaß der jährlichen Rekognition von 1 Thlr., während der Besitzer des Grundstücks sich auch zur Trottoirlegung um dasselbe gegen die übliche Prämie verpflichtet.

Zur Bau-Abnahme zweier Brunnen in der Neustadt wurden die Herren Münch und Springborn als Kommissarien ernannt.

Auf die von Mitgliedern eingebrachten Anträge beschloß die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen: den Neubau eines Schulhauses für Neu-Torney in das künftigjährige Bau-Tableau aufnehmen zu lassen, so wie wegen der angeordneten Einrichtung eines zweiten städtischen Lazareths, wovon die Versammlung keine offizielle Kenntniß erhalten, nähere Mittheilungen zu machen.

Mit der beantragten Löschung eines Hypothekvermerks gegen 25 Thlr. Vergütigung, welcher für das Kloster auf einem Büdnergrundstück in Völschendorf haftet, war die Versammlung einverstanden.

Produkten-Berichte.

Stettin, 29. August. Wetter: warm, klare Luft, Wind SO.

Weizen sehr fest, loco 88.90pfd. gelber 120 Thlr. Gd., 86.87pfd. bunt. Poln. 120 Thlr. bez., pr. Septbr.-Oktbr. 88.89pfd. gelber 116 Thlr. bez., 118 Br., pr. Frühjahr 88.89pfd. do. 112 Thlr. Geld.

Roggen matter, loco 87pfd. pr. 87 pfd. 82 Thlr. bez., 85.86pfd. $78\frac{3}{4}$ Thlr. bez., 84.86pfd. 78 Thlr. bez., 82pfd. pr. August 73 Thlr. bez., pr. August-Septbr. 72 Thlr. Br., pr. September-Oktober 72 Thlr. Br., pr. Oktober-Novbr. 72 Thlr. bez., $71\frac{1}{2}$ Br., pr. Novbr.-Dezbr. 71 Thlr bez., pr. Frühjahr 72, $71\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Gd.

Gerste, loco 74.75pfd. 50 Thlr. Br., pr. Sept.-Oktbr. do. $52\frac{1}{2}$ Thlr. Gd., 51 Thlr. Br.

Hafer, loco 52pfd. 36 Thlr. bez., 37 Br.

Erbsen, loco geringe kleine Koch- 69 Thlr. bez.

Rübsen, 200 W. ab Vorpommern fr. a. B 125 Thlr. bez.

Rüböl sehr flau und stark offerirt, loco 18 Thlr. Br., $18\frac{5}{12}$ Thlr. Gd., pr. August und pr. August-Septbr. do., pr. Sept.-Oktbr. $18\frac{2}{3}$ a $18\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Br., pr. Oktober-Novbr. $18\frac{1}{4}$ Thlr. Gd., pr. Novbr.-Dez. $18\frac{1}{6}$ Thlr. Gd.

Spiritus, matt, loco ohne Faß $9\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$ % bez., mit Faß $9\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$, 10 % bez., pr. August $9\frac{7}{8}$ % Br., pr. August-Septbr. $10\frac{1}{8}$ % Br., pr. September-Oktbr. $10\frac{1}{4}$ % bez. u. Br., pr. Oktbr.-Novbr. $10\frac{1}{3}$ % Br., pr. November-Dezbr. $10\frac{7}{8}$ % Br., pr. Frühjahr 11 % bez. u. Br.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
98 — 110.	72 — 82.	48 — 52.	35 — 37.	67 — 72.

Stroh pr. Schock 6 a $6\frac{1}{2}$ Thlr.

Heu pr. Ctr. 20 a 25 Sgr.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 28. August:
105 F. Hanföl. 36 F. Talg.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 28. August:
18 W. Gerste. 21 W. Hafer. 25 W. Rübsen.

Berlin, 29. August. Roggen, pr. August 79, 78½ Thlr. bez., pr. August-Septbr. 75, 74¾ Thlr. bez., pr. September-Oktbr. 73½, 73¾ Thlr. bez.

Rüböl, loco 19 Thlr. Br., pr. August 19 Thlr. Br., 18¾ Gd., pr. Septbr.-Oktober 18⅞, ¾ Thlr. bez.

Spiritus, loco 38 Thlr. bez., pr. August 37½, 37¼ Thlr. bez., pr. August-September 36 Thlr. bez., pr. September-Oktober 34¾ Thlr. Gd.

Breslau, 29. August. Weizen, weißer 107—150 Sgr., gelber 115a 150 Sgr. Roggen 100—107, Gerste 53—67, Hafer 36—43 Sgr.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

August.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	29	338,55'''	338,60'''	338,76'''
Thermometer nach Réaumur.	29	+ 10,7°	+ 17,8°	+ 13,5°

Berliner Börse vom 29. August.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101⅛	
St.-Anl. v. 50	4½	101¾	—	
do. v. 52	4½	101¾	—	
St.-Schldsch.	3½	87⅜	—	
Pr.-A. d. Seeh.	—	155¼	—	
K. N. Schvschr.	3½	—	—	
Berl. St.-Obl.	4½	101½	—	
do. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	99¼	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94	
Pomm. do.	3½	98⅜	—	
Posensche do.	4	—	102¼	
do. do.	3½	95¼	—	
Schles. do.	3½	94¼	—	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	91¾	
Rentenbriefe: K. u. Nm.	4	98⅞	—	
Rentenbriefe: Pomm.	4	—	97¾	
Rentenbriefe: Posensche	4	—	96½	
Rentenbriefe: Preuß.	4	97	—	
Rentenbriefe: Rh. & Wst.	4	97¼	—	
Rentenbriefe: Sächsische	4	—	96½	
Rentenbriefe: Schles.	4	97	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	119¼	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	9	8½	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld
Brschw. Bk. A.	4	120	—
R. Engl. Anl.	4½	—	—
do. v. Rothsch.	5	98¾	—
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—
= p. Sch. Obl.	4	—	74½
= p. Cert. L. A.	5	90	—
= p. Cert. L. B.	—	—	18½
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—
= Part. 500 fl.	4	82	—
P. Part. 300 fl.	—	—	—
Hamb. Feuerk.	3½	—	—
do. St. Pr. A.	—	—	61⅜
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—
Kurh. 40 thlr.	—	—	37⅜
N. Bad. 35 fl.	—	—	24¾
Span. 3% inl.	3	—	—
= 1 à 3% steig.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	
Aachen-Düsseldrf.	3½	88½ G.
Berg.-Märkische	—	83⅜ G.
do. Prioritäts-	5	102½ B.
do. do. II. Ser.	5	101⅜ G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	164a63⅝ bz.
do. Prioritäts-	4	96½ G.
Berlin-Hamburg.	—	117½a¼ bz.
do. Prioritäts-	4½	101⅜ G.
do. do. II. Em.	4½	101⅜ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	98 G.
do. Prioritäts-	4	95¼ B.
do. do. . . .	4½	100¾ B.
do. do. Litt. D.	4½	100½ B.
Berlin-Stettiner	—	175½ B.
do. Prioritäts-	4½	—
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	168¼a68½ bz.
do. Prioritäts-	4½	101⅜ B.
do. do. II. Em.	5	103 G.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	—
Magdb.-Halberst.	—	195½ B.
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	—
Niederschl.-Märk.	4	95⅜ B.
do. Prioritäts-	4	94¼ G.
do. do. . . .	4	94¾ B.
Niedschl. III. Ser.	4½	94¾ B.
do. IV. Ser.	5	—
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	222½a24½ bz.
do. Litt. B.	3½	186 G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische. . .	—	105¼a6 bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	93½ B.
Thüringer. . .	—	114a13 bz.
do. Prioritäts-	4½	100¼ G.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	178a76 bz.
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	65¼ G.
Nordbahn, Fr. W.	4	53¼ G.
do. Prioritäts-	5	—

Stettin, 29. August 1855.

		geford.	bezahlt.	Geld.
Berlin	kurz	100	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Breslau	kurz	—	—	—
	2 Mt.	—	—	—
Hamburg	kurz	150½	150½	—
	2 Mt.	—	—	—
Amsterdam	kurz	141½	—	—
	2 Mt.	140	—	—
London	kurz	—	—	6 19⅛
	3 Mt.	—	—	6 17½
Paris	3 Mt.	78⅛	—	—
Bordeaux	3 Mt.	78⅛	—	—
Augustd'or		—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1854	4½ %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	88	—	—
Pommersche Pfandbriefe	3½ %	—	—	—
Rentenbriefe	4 %	98½	—	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1855		610	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A u. B.		—	—	—
do. Prioritäts-	4½ %	102½	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3½ %	—	—	—
Stettiner Stadt-Obligationen	3½ %	—	—	95
do.	4½ %	101½	101½	—
do. Stromversicherungs-Akt.		180	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	124	—	—
Stettiner Börsenhaus-Obligationen		—	—	100
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—	102
do. Speicher-Aktien		100	—	—
Vereins-Speicher-Aktien		—	—	—
Pomm. Provinzial-Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Neue Stettiner Zucker-Siederei-Aktien		—	—	—
Walzmühlen-Aktien		1400	—	—
Stettiner Dampf-Schleppschiff-Gesellsch.-Aktien		—	—	—
do. Dampfschiff-Vereins-Aktien		300	—	—

Inserate.

Bekanntmachung für Gewerbetreibende.

Indem wir folgende Polizei-Verordnung der Königl. Regierung:

Da die Prüfung eines Lehrlings über die einem Gesellen nöthigen Kenntnisse und Fertigkeiten erst nach Ablauf des im § 36 der Allerhöchsten Verordnung vom 9. Februar 1849 limitirten Zeitraums seit der Aufnahme in die Lehre gerechnet, erfolgen darf, so ist die Feststellung des Zeitpunkts der Aufnahme in die Lehre und die genaueste Beobachtung der darauf bezüglichen Vorschriften der §§ 147, 148, 149 u. f. der allgemeinen Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 — Ges.-S. Seite 69 — in gewerbe- ꝛc. polizeilichem Interesse von großer Wichtigkeit. Wenngleich von hier aus wiederholt darauf hingewirkt ist, die betheiligten Meister zur Befolgung jener Vorschriften zu bestimmen, so sind letztere doch in vielen zu unserer Kenntniß gekommenen Fällen unbeachtet gelassen, und für die betreffenden Lehrlinge dadurch wegen Zulassung zur Gesellen-Prüfung höchst unangenehme Weiterungen entstanden. Zur Abhülfe verordnen wir auf Grund der §§ 6, 11 und 12 des Gesetzes vom 11. März 1850 hiermit, daß von jetzt ab jeder Meister, welcher es unterläßt, bei Annahme eines Lehrlings die auf Abschluß des Lehr-Kontrakts, resp. die auf die Aufnahme des Lehrlings bezüglichen formellen Vorschriften der §§ 147 bis 149 der allgemeinen Gewerbe-Ordnung zu beobachten, resp. deren Befolgung herbeizuführen, in eine Geldbuße von einem bis zu zehn Thalern verfällt, welcher im Unvermögensfalle Gefängnißstrafe substituirt wird.

Stettin, den 27. Juni 1855.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

zur Kenntniß der hiesigen Gewerbetreibenden bringen, machen wir dieselben wiederholt darauf aufmerksam, daß

1) nach § 146 und 147 der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 nur derjenige als wirklicher Lehrling angesehen und zur Gesellen-Prüfung zugelassen wird, welcher auf Grund eines vor der Innung, oder wenn der Lehrherr einer Innung nicht angehört, vor uns abgeschlossenen schriftlichen Vertrages in die Lehre getreten ist,
2) zur Verlautbarung dieser Verträge an jedem Dienstage nach dem Ersten eines jeden Monats, Vormittags um 10 Uhr, Termin vor dem Herrn Stadtrath Görlitz ansteht, zu welchem sich
   a) der Lehrherr mit den Papieren, aus denen seine Befugniß zum Halten von Lehrlingen ersichtlich ist,
   b) der Vater oder Vormund des Lehrlings mit 2 Exemplaren des Lehrvertrages auf einen Stempelbogen zu 5 Sgr. geschrieben, und einer einfachen Abschrift desselben,
   c) der Lehrling,

   einzufinden haben.

Formulare zu den Lehrverträgen sind in der Papierhandlung von Gentzensohn käuflich zu haben.

Stettin, den 28. Juli 1855.

Der Magistrat.

Todesfälle.

Todes-Anzeige.

Gott dem Herrn hat es gefallen, meine geliebte Frau Charlotte, geb. Staewen, in ihrem 36sten Lebensjahre nach langen Leiden gestern Abend 10 Uhr von dieser irdischen Laufbahn abzurufen.

Tiefbetrübt zeige ich dies, um stille Theilnahme bittend, allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Stettin, den 29sten August 1855.

A. Bahr,
Hofwagenfabrikant.

Verspätet.

Heute Mittag um 1 Uhr wurde mir meine liebe Frau Bertha, geborene Riemann, nach einem Krankenlager von nur wenigen Stunden durch den Tod entrissen, nachdem sie sich von der vor 14 Tagen erfolgten glücklichen Entbindung von einer gesunden Tochter bereits vollkommen erholt hatte.

Um stille Theilnahme bittet

Ed. Lübcke.

Stettin, den 27sten August 1855.

Es soll die Lieferung von 700 lauf. Fuß gußeiserne Wasserleitungsröhren in Submission gegeben werden. Die Bedingungen sind bei dem Herrn Baubürger C. Böder zur Einsicht ausgelegt, und wird Abschrift derselben gegen Erstattung der Kopialien ertheilt. Zur Eröffnung der versiegelt einzureichenden Offerten wird ein Termin auf Sonnabend den 8ten September Vormittags 11 Uhr im Rathhause angesetzt.

Stralsund, den 22sten August 1855.

Die Stadt-Bau-Inspektion.

Bei herabgesetzten Preisen

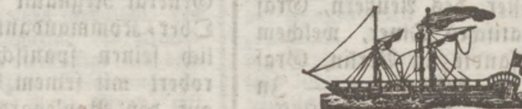


ist der große schwarze **afrikanische Riesen-Elephant** nur noch einige Tage zu sehen. Fütterungen: Vormittags 11 Uhr, Nachmittags 3 Uhr und Abends 7 Uhr. Die Kunstproduktionen werden zu jeder Tageszeit vorgenommen.

Entree: 1r Platz 2½ sgr., 2r Pl. 1½ sgr.

Der Schauplatz ist in der Bude auf dem Metzelschen Bauhofe vor dem Königsthore neben dem Panorama.

C. W. Schmidt.



Regelmässige Dampfschiff-Fahrt
zwischen
Stettin, Swinemünde, Putbus (Rügen) und Stralsund
durch das kupferfeste und gekupferte Personen-Dampfschiff
„MERCUR"
mit Maschinen von 75 Pferdekraft, geführt vom Capt. Regeser.

FAHRPLAN.

Jeden Sonnabend früh 6 Uhr
von Stettin über Swinemünde, Putbus nach Stralsund.
Jeden Dienstag früh 5 Uhr
von Stralsund über Putbus, Swinemünde nach Stettin.

Von Stettin nach Swinemünde:
Sonnabend früh 6 Uhr (bei der Fahrt nach Putbus und Stralsund).
Mittwoch Vormittag 11 Uhr.
Freitag früh 7 Uhr.

Von Swinemünde nach Stettin:
Dienstag Nachm. 2—3 Uhr (bei der Fahrt von Putbus und Stralsund).
Donnerstag Vormittag 10 Uhr.
Freitag Mittags 1 Uhr.

Stettin, im Juli 1855.

Speditions-Comptoir und Dampfschiffs-Bureau:
Hermann Schulze.

MAGAZIN
fertiger Herren-Kleider
von
Adolph Behrens,

Preis-Courant.

Ueberzieher	von 4½	bis 10	Rt.
Promenadenröcke	„ 2½	„ 7	„
Fracks	„ 5½	„ 10	„
Oberröcke	„ 7	„ 12	„
Westen	von 20 sgr.	„ 3	„



Preis-Courant.

Bonjours	von 3½	bis 6	Rt.
Beinkleider	„ 1	„ 6	„
Gartenröcke		25	sgr.
Schlaf- u. Hausröcke	„ 1	„ 10	Rt.
Complette Knaben-Anzüge.			

Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,
759. Roßmarkt 759.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.